

# Wilsdruffer Tageblatt

**Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.**  
Erscheint seit dem Jahre 1841.

**Amts-Blatt**



**Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff  
Forstrentamt zu Tharandt.**

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Zeitabteilung von der Druckerei wöchentlich 20 Pf., monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2,40 Mk.; durch unsere Mitträger zugewandt monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2,40 Mk.; bei den gewöhnlichen Postämtern vierteljährlich 2,40 Mk. ohne Zustellungsgebühr. / Die Postämter, Poststellen sowie unsere Mitträger und Geschäftsstellen nehmen lebhaft Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse der Betriebe der Zeitungen, der Lieferanten oder der Verlagsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Nachzahlung des Bezugspreises. / Ferner hat der Lesende in den obengenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verfehlt, in betrüblichem Sinn oder nicht erscheint. / Einzelpreis der Nummer 10 Pf. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Geschäftsstelle oder die Geschäftsstelle. / Zuschriften bleiben unberücksichtigt. / Berliner Vertretung: Berlin SW. 46.

für die **Königliche Amtshauptmannschaft Meissen**, für das  
sowie für das **Königliche**

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Nr. 85.

Sonnabend den 13. April 1918.

77. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung über Frühkartoffeln.

Das Kriegsernährungsamt hat angeordnet, daß die **frühesten Kartoffeln** (die vorgeleiteten, die in Minibetten, Treibhäusern und gartenmäßigen Kulturen gezogenen Kartoffeln) von der Festsetzung eines einheitlichen Höchstpreises und von der öffentlichen Bewirtschaftung und zwar bis zum 30. Juni ausgenommen bleiben.

Dagegen werden vom 1. Juli ab die **Frühkartoffeln** wie bisher öffentlich bewirtschaftet werden. Der Höchstpreis für Frühkartoffeln aus der Ernte 1918 wird für das Königreich Sachsen mit Genehmigung der Reichskartoffelstelle mit Gültigkeit vom 1. Juli 1918 ab zunächst auf 10 Mk. für den Zentner beim Verkauf durch den Erzeuger festgesetzt.

Dresden, am 9. April 1918.

882 HBIV

Ministerium des Innern.  
Landes-Kartoffelstelle.

### Baumwollnähfädenverteilung für Haushalte.

Die dem Kommunalverband für das erste Vierteljahr 1918 von der Reichsbekleidungsstelle zugewiesenen Baumwollnähfäden sollen, sobald Belieferung erfolgt, zur Verteilung gebracht werden. In Anbetracht der geringen Menge können zunächst nur Haushaltungen von 5 und mehr Köpfen bedacht werden und zwar entfällt auf einen Haushalt von 5—9 Personen eine Rolle zu 200 Meter, auf einen solchen von 10—14 Personen 2 Rollen, auf einen solchen von 15—19 Personen 3 Rollen usw., auf jede volle Fünftelzahl eine Rolle.

Die Nähfäden sind gegen Nähfadentarten, die in entsprechender Anzahl durch die Gemeindebehörden verteilt werden, bei den im Bezirk des Kommunalverbandes anlässigen Kleinhändlern zu beziehen. Abzugeben ist Abschnitt 1 der Karte. Der Verkaufspreis beträgt 33 Pfennige für die Rolle.

Die Kleinhändler dürfen die ihnen zum Verkauf zugewiesenen Nähfäden nur auf Nähfadentarten des Kommunalverbandes abgeben. Die Abschnitte sind sofort zu entwerfen und am Ende des Monats — spätestens bis zum 3. des neuen Monats — an die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen einzusenden. Den gefordert belieferten Verarbeitern und Anstalten ist die Abgabe der Nähfäden an Verbraucher untersagt; sie dürfen die Fäden nur im eigenen Gewerbe- oder Anstaltsbetrieb verwenden.

Zusammenfassungen gegen die vom Kommunalverband getroffenen Anordnungen werden gemäß § 18 Absatz 1 Ziffer 2 der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle

vom 19. Januar 1918 mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Meissen, am 10. April 1918.

Nr. 561 II H.

Der Kommunalverband Meissen-Land.

### Bekanntmachung.

Vom 15. bis 30. April 1918 sollen im hiesigen Stadtbezirk die **Schornsteine gereinigt** werden.

Wilsdruff, am 12. April 1918.

Der Stadtrat.

Sonnabend den 13. d. Mts. gelangen im Lebensmittelamt von 10 bis 1 Uhr mittags folgende Lebensmittelmarken zur Ausgabe:

**Brotmarkenhefte** für die Zeit vom 15./4. bis 7./7. 1918.

**Fleischmarken** „ „ „ 15./4. „ 12./5. 1918.

**Milchmarken** „ „ „ 15./4. „ 7./7. 1918.

**Magermilchmarken** „ „ „ Monate vom Mai bis Oktober 1918.

**Selbstversorgerbrodbogen** für die Monate Mai bis Juli 1918.

Wilsdruff, am 11. April 1918.

Der Stadtrat.

Ab 16. April Eierabgabe für die Zeit vom 15. bis 28. 4. für jede Person 1 Stück.

Wilsdruff, am 12. April 1918.

Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabteilung.

### Fleischverkauf

Sonnabend den 13. April 1918 von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 8 Uhr gegen Vorlegung und Abstempelung der Fleischbezugscheine an **alle Inhaber** in den auf den vorgelegten Bezugscheinen festgesetzten Mengen.

Auf Nrn. 562—1417, ausgenommen die A-Karten, kann die doppelte Menge gegeben werden.

Wilsdruff, am 12. April 1918.

Der Vorsteher des Fleischverorgungsbezirkes.

## Armentiereres erobert. — Bisher 20 000 Gefangene und 200 Geschütze.

### Die Pflicht

Gebietlich weist sie den Weg, von dem es kein Abirren geben darf. Ihre Gebote sind streng, an Entlassungen reich gar oft ihre Erfüllung, und doch, wie herrlich belohnt fühlt jeder sich ob wohl erfüllter Pflicht. Sie schafft höchste Befriedigung, stolzes Selbstvertrauen, gibt dem eigenen Ich die Spannkraft, die zur Höhe trägt. Sie ist der Prüfstein des Wertes einer Nation. Das Pflichtbewußtsein hat den Deutschen zu allen Zeiten befehlt. Wo immer die Pflicht auch ruft, ihrem eisernen Muß versagt sich in eiserner Zeit kein Deutscher; dies muß sich auch bei der neuen Kriegsanleihe zeigen.

*Dr. Hermann Merkling*

Wer erfüllt seine Pflicht? Wer von unseren großen Männern hätte wohl größere Berechtigung, von dem Befehl der Pflicht zu sprechen, als unser Reichskanzler. In hohem Alter, in schwerster Zeit hat er das verantwortungsvolle Amt im Reich übernommen, weil er es für seine „vaterländische Pflicht“ hielt, dem Reiche seine Kraft zu widmen. Seine große staatsmännische Erfahrung hat auch bei den letzten Friedensschlüssen wieder schöne Früchte gezeitigt. Und sollte es wirklich Deutsche geben, auf die das Vorbild des großen Kanzlers nicht eine anspornende Wirkung ausübt, bei denen sich nicht das Verlangen regt, auch Mitarbeiter zu sein und für ihren Teil zum Gelingen des Endzieles mitzuhelfen? Sollte sich wirklich ein Deutscher der zwingenden Pflicht entziehen, die ihm gebietet, Kriegsanleihe zu zeichnen?

### Neue Tonart.

Sir Edward Grey hatte zu Beginn des Weltbrandes leichtfertig behauptet, Englands Teilnahme am Kriege würde England nicht mehr kosten, als wenn es neutral bliebe. Lord George verkündete, Englands Gold, die „silbernen Kugeln“, würden den Krieg gewinnen. Englands Geschäfte würden wie gewöhnlich gehen „Business as usual“. Glaubte nicht jeder englische Staatsmann und jeder Britte, auch in diesem Kriege würde das alte Resent englischer Staatskunst sich bewähren, das im 17. Jahrhundert bereits Lord Burleigh, der Kanzler der Königin Anna, also umritt: England muß die Völker des Festlandes aufeinanderbeben, um daraus wirtschaftliche Vorteile zu ziehen...?

Churchill hatte bereits vor Monaten den Angriff an Amerika gerichtet, zu helfen um jeden Preis, da britischer Reichtum, Albions Industrie und Manneskraft in dem Schmelztiegel dieses Krieges dahinschwärme, und Lord George gibt jetzt, nach Hindenburgs Schlägen, zu, daß England bis auf den Boden seiner Kraft greifen muß, um sich überhaupt nur auf den Beinen halten zu können. Dem Schulmeistersohn, der einst am hochgeheiligten Carnation seine Walliser Volksgenossen gegen die Angellächster aufwiegelte, der in seinen Reden von den deutschen „Pferdefleisch- und Schwarzbrotessern“ sprach, ist sein großkalibriges Wundweck abhanden gekommen. Eilig fast hörten die britischen Unterhändler seine Verteidigungsrede an, die zu einer Klage über Englands Geschick und zu Lord Georges eigener Anklage wurde. Silberne Kugeln? Geschäfte wie gewöhnlich? Jetzt preßt drohende Not dem Staatsmann Englands die Worte ab: „Die Regierung ruft die breiten Schichten der Bevölkerung zu solch großen Opfern wie sie nur die dringendste Not und die Tatsache rechtfertigen konnten, daß wir für alles kämpfen...“ Und auch die Zukunft ist düster, meint der Bramarbas von einst, dem das deutsche Schwert den Atem verschlug, dem die Angst den Sinn verwirrt.

Dem er behauptet, auch während des Kampfes ist Englands Infanterie und Artillerie an Masse den Deutschen überlegen gewesen. Und doch wurde sie geschlagen! Weil Rebel über Frankreich lag, sagt Ehren-Lord George: Aber seine Zuhörer werden nur den Einbruch gewonnen haben, daß dieser Rebel, eist Lord Georgescher blauer Dunst war, und daß das gleiche von seinen lahmen Trostworten gilt, die er sonst verschwendete. Der Stern seiner Rede blieb: England muß seinen letzten Mann in das

## Heldendanktag!

Der 14. April ist der Nationalzeichnungstag für die 8. Kriegsanleihe.

Jeder Deutsche muß an diesem Tage den Söhnen und Brüdern draußen im Felde den heißen Dank für die unvergleichlichen Heldentaten, für den siegreichen Schutz der Heimat abstatuen. Die Kriegsanleihe gibt dazu die beste Gelegenheit. Darum muß jeder zeichnen, auch wenn er schon gezeichnet hat. Alle Zeichnungsstellen werden nach der Kirchzeit geöffnet sein.

Blutbad werfen. Auch die Iren müssen jetzt die Wehrpflicht auf sich nehmen (das gibt Revolution, ruft Irland). Es bekommt dafür Home Rule, Selbstverwaltung. Vielleicht, nicht als Lohn. Faule Versprechungen, blauer Dunst für Blutober ohne Zahl.

Lord George vertritt in seiner Herzengangsart alles mögliche, genau wie Indiens ehemaliger Vizekönig Lord Curzon im Oberhaus. 1919 käme der Sieg mit Amerikas Hilfe. Jetzt könne Amerika nicht helfen. Aber aus dem blauen Dunst hebt sich scharf der Satz: Wenn die Schlacht verlorengehen sollte, so ist damit der Krieg nicht zu Ende. Lord George rechnet also damit, daß England diesen Entscheidungskampf verliert. Flugs pflanzt er am Grabe kümmerliche Hoffnung auf: Solange wir einen Krieg auf dem Meere haben, werden wir keinen deutschen Frieden annehmen. Annehmen? Sprach Lord George nicht noch vor wenigen Tagen davon, die Entente würde den Frieden diktiert? Der Nachsatz: Wenn England die Schlacht gewinnen sollte, sei das Schicksal des Vorkriegsstatus besessen, müde nach Lage der Dinge geradezu als togebornes Kind überflüssiger Verlegenheit und Vorkriegsbesessenheit an.

Rein: das Schicksal Englands ist besiegelt. Amerika kann 1919 erst recht nicht Hilfe leisten, da der Fruchtbaum immer mehr zusammenschrumpft. Englands letztes Aufgebot an Mannschaften und Lord Georges neue Wehrpflichtgeleise kommen zu spät. Zu spät hebt England ein, daß es in diesem Kriege auf das falsche Pferd wetteite, zu spät ändert Lord George seinen Ton, unterläßt er die sonst bei ihm üblichen Schmähreden gegen das deutsche Volk. Seine Waffen sind ohne Klinge und Hest. Und, am gleichen Tage, an dem Lord George für eine verlorenere Sache sprach, gab der deutsche Sieg bei Armentières La Bassée England die Antwort.

## Kaiser Karl an Kaiser Wilhelm.

„Clemenceaus erlogene Behauptung.“

Mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt, und einem Schneid, den man an dem jungen Monarchen an der Donau gewöhnt ist, hat Kaiser Karl mit die Verdächtigungen Clemenceaus erwidert. Am Mittwoch hat Kaiser Karl, wie amtlich bekanntgegeben wird, an Kaiser Wilhelm das nachstehende Telegramm geschickt:

„Der französische Ministerpräsident, in die Enge getrieben, sucht dem Vagabunden, in das er sich selbst verstrickt hat, zu entkommen, indem er immer mehr und mehr Unwahrheiten anhäuft und sich nicht scheut, namentlich auch die völlig falsche und unwahre Behauptung aufzustellen, daß ich irgendwelche „gerechte Nachkriegsbedingungen“ Frankreich auf Elsass-Lothringen anerkannt hätte. Ich weise diese Behauptung mit Entrüstung zurück. In einem Augenblick, in welchem die österreichisch-ungarischen Kanonen gemeinsam mit den deutschen an der Westfront donnern, bedarf es wohl kaum eines Beweises dafür, daß ich für meine Provinzen genau so kämpfe und auch ferner zu kämpfen bereit bin, als gälte es, meine eigenen Länder zu verteidigen. Obwohl ich es angeht, dieses sprechenden Beweises einer völligen Gemeinschaft in den Zielen, für welche wir seit annäherlich vier Jahren den Krieg fortführen, für überflüssig halte, auch nur ein Wort über die erlogene Behauptung Clemenceaus zu verlieren, liegt mir doch daran, dich bei dieser Gelegenheit erneut der vollständigen Solidarität zu versichern, die zwischen dir und mir, zwischen Deinem und Meinem Reich besteht. Keine Intrige, keine Verleumdung, von wem immer sie ausgehen mögen, werden unsere treue Waffenbrüderschaft gefährden. Gemeinsam werden wir den ehrenvollen Frieden erzwingen.“

Jedes Wort ein Beistand für Frankreich, „starke Mann“. Unter der Wucht einer solchen Erklärung müßte auch der stärkste Mann zusammenbrechen. Welche Wirkung sie auf Clemenceau, seine Stellung im Lande und unter der gestifteten Menschheit ausüben wird, bleibt abzuwarten.

In einer weiteren amtlichen Verlautbarung läßt Graf Czernin seine Darstellung bezüglich des Friedensstrebens Clemenceaus aufrecht. Die Angaben Clemenceaus über die briefliche Äußerung Kaiser Karls werden klipp und klar als „von Anfang bis Ende erlogen“ gestempelt. Daran könnte selbst Clemenceau genug haben —

Clemenceau soll sich rechtfertigen.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat der Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten beschlossen, Clemenceau

zum über die Äußerungen des Grafen Czernin am 17. April zu hören. Die Ausschüsse für Armee- und Marine-Angelegenheiten sollen zur Teilnahme an der Sitzung eingeladen werden.

Wahrung Ludendorffs durch den Kaiser.

Am 9. April wollte Kaiser Wilhelm auf der Fahrt ins Gelände des neuen großen Vorstoßes im Westen beim General Ludendorff, der an diesem Tage seinen 53. Geburtstag feierte. Der Monarch überreichte dem General seine in Eisen ausgearbeitete Statuette und zwei blumenbefüllte Flaschen Kiebrüder. Während der Tafel hielt der Kaiser eine Ansprache, in der er ausführte:

„Im Osten sind die Dinge geordnet — es bleibt und allem der Kampf im Westen noch auszutragen. Hier haben Sie nun heute zu einem neuen Hammerstöße ausgeholt, der, so Gott will, in seinen Folgen mit einer neuer Streiche bleiben wird, die uns zu unserem harten Friedensziele führen.“

Zum Schluß sagte der Kaiser: Wir wollen daran glauben, daß das Glück des freien starken Deutschlands, das wir uns jetzt erkämpfen, für jedes Leid dieses Kampfes auch seinen vollen Trost bereithaben wird und wir wollen uns des neuen herrlichen Erfolges unserer Waffen freuen.

In Paris ist man besorgt.

Eine sehr besorgte Sanatsnote gibt nach einem Genfer Bericht die außerordentliche Wucht des deutschen Vorstoßes zwischen dem La Bassée-Kanal und Armentières an. Es handelte sich offensichtlich um einen Versuch, die französischen Reserven zu zersplittern. Den deutschen Erfolg bei Armentières habe der dicke Nebel begünstigt.

Wißtnehmung in Australien.

Mit gefangenen Australiern sind auch zahlreiche Briefe in deutsche Hände gefallen, die zwischen November 1917 und 1. Februar 1918 geschrieben, Einblick in die Verhältnisse Australiens gewähren, wie sie aus der englischen Presse nicht zu gewinnen sind. Allgemein wird über die Stimmung geklagt, in Australien die allgemeine Wehrpflicht einzuführen. Als bei der Volksabstimmung der Wehrpflicht zu Fall gebracht wurde, zeigte sich, daß die Gegner in der Mehrheit waren. Vor allem hätten diejenigen Soldaten, die bereits am europäischen Krieg teilgenommen und verwundet nach Australien zurückkehrten, gegen die Wehrpflicht gestimmt. Sie wollten damit ihren Abscheu vor dem Krieg und ihre Unlust, auf die Schlachtelder zurückzukehren, zum Ausdruck bringen.

Deutscher Torpedobootangriff auf La Banne.

Unsere Torpedostreitkräfte in Flandern haben am 9. April abends unter Führung des Korvettenkapitäns Albrecht die militärischen Anlagen bei La Banne ausgiebig unter Feuer genommen. Die Küstenbatterien erwiderten das Feuer ergebnislos. Feindliche Seestreitkräfte wurden nicht gesichtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

La Banne ist ein Dorf und Seebad an der belgischen Küste, hart an der französischen Grenze. Es ist der Endpunkt der Ententefront in Flandern am Meer.

Verzögerung amerikanischer Geschosslieferungen.

Die New Yorker Nachrichtenzeitung „Wall Street Journal“ teilt mit: „Transportchwierigkeiten, Stahlknappheit und kaltes Wetter haben dazu beigetragen, die Herstellung von Geschosshauptteilen zu verlangsamen. 6000000 Geschossmäntel sollen bis zum Spätkommer geliefert werden, aber jetzt deutet alles darauf hin, daß die Lieferungen nicht zum festgesetzten Termin fertiggestellt werden können.“

Das heißt also: Die Unterseeboote haben die Zufuhr von Stahl verhindert, sie haben ferner die Beförderung der fertigen Munition nach Europa aufgehalten und i auch auf den Eisenbahnen und in den Häfen der Vereinigten Staaten durch Anbahnung von Waren Störungen herbeigeführt, die auf den ganzen Handelsverkehr einwirken und auf einigen Eisenbahnlinien bereits Zustand gesetzt haben, die an russische erinnern.

## Die große Schlacht im Westen.

Käufliche und Ausblicke.

Die neuen deutschen Erfolge im Westen sind von einer in diesem Augenblick noch gar nicht abzuschätzenden Bedeutung. Schon der Erfolg der ersten Woche der großen Schlacht, der Durchbruch durch die englischen Linien in der Richtung auf Amiens bedeutet durch den neu geschaffenen großen Bogen eine Verlängerung der englisch-französischen Front, an der die Franzosen eine

Strecke von mindestens 80 bis 100 Kilometer neu übernehmen mußten. Während General Foch zweifellos einen Teil seiner sogenannten Operations-Armee mit größter Beschleunigung dorthin warf, brach dann im Stiefel bei



Laon der Angriff der Armee v. Boehn los, der uns die ganze dreieckige Einbuftung unserer Front in der Richtung auf Soissons an Geländegewinn ließ. Auch hier muß General Foch unzweifelhaft neue erhebliche Reserven eingeleitet haben. Nun kam als dritter überraschender Schlag im Norden der Vorstoß in der Richtung auf Armentières in einer Frontbreite von 16 bis 18 Kilometer. General Foch mußte dadurch von neuem in die denkbar schwierigste Lage kommen. Er hatte sich nun nach drei Seiten zu wenden und konnte kaum wissen, wohin er seine Kräfte zuerst schieben sollte. Daher kam es auch wahrscheinlich, daß bei dem Angriff an der Nordfront dem Feind ein großer Teil des Rückhalts fehlte: die Engländer hatten nach dem Heeresbericht nur eine Division in der Reserve. Die Wucht unseres Stoßes traf zwei portugiesische Divisionen in der Mitte, zu gleicher Zeit aber auch die rechts und links anschließenden englischen Divisionen. Während Foch nun weitere Reserven zur Abwehr dieses Stoßes von rückwärts heranzog, erfolgte ein neuer Stoß nördlich von Armentières ebenfalls auf 10 Kilometer breiter Front zum Einbruch in die englische Stellung, so daß dadurch auch schon wieder die neue englische im Süden anschließende Linie im Rücken bedroht erscheint. Bezeichnend für die Größe des Hindenburgischen Planes ist, daß offenbar überall schwer zu erkennende Angriffsobjekte der feindlichen Front, so in diesem Falle Arras und Armentières, „ausgewart“ und die schwachen Punkte des Feindes gewählt wurden. Wird unter Stoß, wie zu erwarten, weitergeführt, muß er auf Arras und Armentières, zugleich auch im Norden Dorn und den Oberen Bogen auf das schwerste bedrohen. Man wird der weit

## Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von E. Marktt.

31]

„Ich laufe drab mit auf der Heerstraße der Tagesmode und sehe nicht ein, weshalb es mir nicht auch Spaß machen soll, mehr zu werden und den Staub meiner Künste von den Füßen zu schütteln.“

„Na, das sollten unsere alten Herren da oben hören!“ drohte die Tante und zeigte auf einige noch nicht abgenommene Selbstbilder der aus ihrer Allongehaube Holz und ernsthaft von der Wand herabschauenden Kaufherren.

Margarete zuckte lächelnd die Achseln. „Wer weiß? Es könnte immerhin sein, daß die alten mit Bienentisch schaffenden Amprachts sich glücklich schätzen, ihren Jüngling als Mitglied der Töchter in den leeren Stuhl irgend eines „alten, hochangesehenen Geschlechts“ gießen zu dürfen.“

„So sagen die Leute,“ wiederholte der Landrat kopfnidend. „Selbstverständlich hast du diesen Anspruch scharfer Zungen auch nur wieder von anderen.“

„Natürlicherweise,“ bestätigte sie lachend. „Ich mache es genau wie andere junge Mädchen auch — ich plappere nach, Onkel. Ich höre zu, wenn andere über die heutigen Zustände diskutieren, und manches interessiert mich wirklich. So zum Beispiel die Kletterstange voll wünschenswerter Dinge, die jetzt in der Welt ausgerichtet sein soll.“

„Und der die Streber in hellen Haufen zuströmen, nicht wahr, Margarete?“ unterbrach sie Herbers mit kaltem Lächeln.

Ihr Bild, der dem feinen begegnete, verdunkelte sich. „Jawohl, Onkel! Solche, denen der eheliche Heiratsschaden nicht gut genug, der gerade Weg nicht der beste ist.“

„Rit!“ machte Tante Sophie und hob den Reize-

finger in der Richtung des Treppenhauses. Es mochte ihr wohl gelegen kommen, daß draußen Schritte herausspukten und das Gespräch unterbrachen, dem die übermütigen Anspielungen des jungen Mädchens eine peinliche Wendung zu geben drohten. „Auf und wir das Kleid ab, Gretel!“ drängte sie. „Dem Schritt nach ist's Reinhold, der heraufkommt, und der kann seinen Spaß verlieren, er wird leicht groß!“

Margarete flog nach der Tür. Sie vernied es ängstlich, mit dem reizbaren Bruder zusammenzustoßen; aber schon war es zu spät; Reinhold kam in Begleitung der Großmama den Flurjaal entlang.

Die Eintretenden prallten zurück vor der aus dem Rahmen gestiegenen „Schönen Dore“, die sich wieder bis an den Tisch inmitten des Salons zurückgezogen hatte, die Stirn gesenkt, als erwarte sie widerspruchslas die Großheften, die auf ihr Haupt niederregnen sollten.

„Das ist wieder einmal ein verrückter Streich von dir, Gretel! Den Tod könnte man davon haben,“ sagte denn auch Herr Vamprecht junior prompt, nachdem er zu Atem gekommen war.

„Ja, Goldchen, es war eine grenzenlose Albernheit“, gab sie sanft lächelnd zu. Dabei ging sie von Tür zu Tür, um die offenen Flügel zu schließen — für Reinhold war der Zug stets verderblich.

„Anstalt!“ murzte er und folgte jeder ihrer Bewegungen mit geärgertem Blick. „Das raucht und nstelt, und das Silber stäubt ab von den morischen Säulen. Der Papa sollte nur kommen und sehen, wie du das kostbare Inventarstück über die Dielen heiffst! Da wir's aus und vorbei mit seiner Vorrede, die ihm geradezu über Nacht gekommen sein muß — tut er doch gerade, als hätte ich in Berlin a Weisheit mit Pfefferl gezaubert.“

„Rege dich nicht auf,“ bat sie. „Ich gehe gleich. In wenigen Minuten hängt das Kleid an seinem Platz, und ich werde mich nie wieder daran vergreifen. Geh, set gut!“ Sie legte bittend ihre zarten Fingerhüften auf seine Hand, die er auf den Tisch stützte; aber er

schob sie weg. „Ach, lasse doch diese Anderen, Grete! Ich hab's von Keinauf nicht leiden können, wenn man mir zu nahe kommt — das weißt du doch.“

Sie nickte lächelnd mit dem Kopfe, nahm vorsichtig das Kleid auf, um das Wärmen beim Hinausgehen zu verhindern und ging zur Mittelstür. Aber an der Schwelle zögerte sie und wandte sich zurück.

„Was sind denn da für Dummbetten geschehen?“ hatte sie Reinhold sagen hören; und nun sah sie, wie er die Wafenscherben durcheinander warf.

„Ja, siehst du, Reinhold, das ist nun so ein kleines Malheur, wie es einem bei einer gründlichen Mümmerei leicht passiert,“ sagte Tante Sophie achselzuckend. Sie vernied es gesittlich, den eigentlichen Messetäter, den „armen Tapps“, zu nennen.

„Was, ein kleines Malheur?“ wiederholte der junge Mensch ganz empört. „Aber, Tante, du scheinst auch nicht die blasse Ahnung von dem Geldwert zu haben, der dir hier oben anvertraut ist! Bare zehn Dukaten hat diese Base gekostet; ich will es dir aus dem Inventarbuch beweisen — bare zehn Dukaten!“

„Ja, weiß Gott, es ist geradezu haarsträubend, wie oft aus Marotte mit dem Gelde gehaust wird. Des gute Großpapa ist auch so einer gewesen. Aber es wird auch einmal anders, und dann weiß ich einen, der aufreimt. Da wird alles versilbert, alles, was nicht absolut nötig ist zum Hausgebrauch.“ Er schüttelte den Kopf und warf die Scherbe in seiner Hand auf den Tisch. „Jehn Dukaten! Ein Pappenstiel natürlich! Eine Vappasse für alle in unserem Hause, die nicht rechnen können.“

„Na, sei nur ruhig, ich hab' das Einmaleins gründlich weg und brauche nicht aus deren Kontoständen zu fügen, um zu wissen, was das Geld wert ist,“ unterbrach ihn Tante Sophie gleichmäßig. „Die zehn Dukaten sind aber schon dazumal zum Karrier hinausgeworfen gewesen. Auch der Klügste läßt sich einmal anführen mit nachgemachten Bezug, wie das hier ist.“ Sie zeigte auf die Scherbe.

„Wie — nachgemacht? Wer saut denn das?“

## Deutscher Abendbericht.

Berlin, 11. April, abends. (Wib. Amtlich.)

Die Schlacht bei Armentieres nimmt weiterhin einen günstigen Verlauf. Wir sind in die Vorstädte von Armentieres eingedrungen. Südlich Calvaire wurde die Lave an einzelnen Stellen überschritten.

**Großes Hauptquartier, 12. April** (Wib. Amtlich.) Eingegangen nachmittags 1/2 3 Uhr.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

**Armentieres ist gefallen.** Durch die Truppen der Generale von Ebenhard und von Stetten von Norden und Süden umfaßt, ihrer Rückzugsstraße beraubt, streckte die englische Besatzung, 50 Offiziere und mehr als 3000 Mann, nach tapferer Wehr die Waffen. Mit ihnen fielen 45 Geschütze, zahlreiche Maschinengewehre, große Munitionsmengen, ein Verkleidungslager und reiche andere Beute in unsere Hände.

Nordwestlich von Armentieres gewannen wir Raum. Nordwestlich von Armentieres warfen die Truppen der Generale von Stetten und von Carlomag nach Abwehr starker, mit zusammengerafften Kräften gegen Steenwerd geführter Gegenangriffe und nach erbittertem Kampf um

deren Entwicklung der Gesamtlage mit außerordentlichem Scharfsinn entgegensehen dürfen.

### Beharabisch-rumänische Vereinigung.

Der Beschluß des Landesrats.

Marghiloman, der konservative Nachfolger des unbellwilligen Bratiaru und des rumänischen Ministerpräsidenten, bezeichnet mit Wohlgefallen den ersten großen Erfolg seiner Politik, den Anschluß Beharabiens an Rumänien. Das politische Ereignis fand in Rischnow, wo Marghiloman sich schon seit einiger Zeit aufhält, seine äußere Bestätigung. Marghiloman telegraphierte von dort seinem Ministerkollegen im Amt des Äußern: Arion hat Bufarest:

Nach zweitägiger Beratung hat der Landesrat von Beharabien am 9. April, 7 Uhr abends, die Vereinigung Beharabiens mit Rumänien mit 88 Stimmen gegen 8 Stimmen feierlich angenommen. Im Namen des rumänischen Volkes und Königs habe ich von dieser Abstimmung Kenntnis genommen und inmitten unbeschreiblicher Begeisterung die Vereinigung proklamiert. Um 8 Uhr abends wurde ein Gottesdienst in der Kathedrale abgehalten. Ungeheure Mengen, endloser Jubel. Ich bin sehr glücklich.

Damit würden, wenn tatsächlich nun kein Hindernis auf dem Wege der Vereinigung der beiden Länder mehr läge, die langgehegte nationale Sehnsucht der Rumänen gestillt sein. Beharabien wurde von den Nationalisten stets als rumänischer Besitz angeprochen. Das von altersher zur Moldau gerechnete Land war lange ein Sanj-ak zwischen Tataren, Türken, Russen und kam 1812 bis 1829 ganz an Rußland; 1856 mußte das Zarreich etwa 11000 Quadratkilometer an die Moldau zurückgeben, nahm diese aber 1878 wieder 9274 Quadratkilometer, also ungefähr das Ganze, an sich und ließ den Rumänen das Restliche.

Ob und inwieweit die Erwerbung Beharabiens mit dem bevorstehenden Friedensschluß zwischen Rumänien und den Mittelmächten in Zusammenhang steht, kann nun einsehen dahingestellt bleiben. Auch nach dem klingenden Telegramm Marghilomans bleiben noch manche andere Fragen offen: a. V.: Wie ist die Zusammenlegung des beharabischen Landesrats, der in Rischnow beistand? Hat er das gesamte aber doch die Mehrheit des Volkes hinter sich? Die Regierung der Ukraine beschloß am 3. März d. J., ohne sie hätte nicht über Beharabien entschieden werden. Hat also die Ukraine ihr Einverständnis gegeben? Und außerdem ist noch immer Großrußland da, dessen Meinung doch irgendwie auch in Betracht kommen könnte.

Besonders interessant ist in der Depesche Marghilomans die Bezugnahme auf den König, in dessen Namen Marghiloman die Vereinigung annimmt. Daraus scheint die schon früher behauptete Absicht Marghilomans auf neu hervorzuweisen, der bisherigen Dynastie auf jeden Fall den Weiterbesitz des Thrones zu sichern.

### Ukrainische Ansprüche in Beharabien.

Die aus Kiev berichtet wird, beabsichtigt die ukrainische Regierung sich bei dem Beschluß des beharabischen Landesrats, der sich für die Vereinigung Beharabiens mit Rumänien ausgesprochen hat, nicht zu beruhigen, sondern Protest einzulegen, um ihre Ansprüche auf die von Ukrainern bewohnten Teile Beharabiens weiter zur Geltung zu bringen.

### Neueste Meldungen.

Wo bleibt die Gegenoffensive?

Genf, 11. April. In Pariser Blättern wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß Clemenceaus Stellung stark gefährdet sei, da das Ausbleiben der seit Wochen angekündigten englisch-französischen Gegenoffensive in Frankreich höchlich beunruhigend hervorgehoben habe. Die Wahrheit ist, daß General Foch den größten Teil der verfügbaren Reserven bereits in den Kampf werfen mußte, um das unaufhaltsame Vordringen der Deutschen zu verlangsamen, und daß er eine Gegenoffensive gar nicht unternehmen kann.

Foch verschiebt die Gegenoffensive.

Witich, 11. April. Die französischen Blätter melden ohne Veränderung durch die Jenseit, daß die Entwicklung der militärisch-strategischen Lage General Foch gezwungen habe, seine beabsichtigte Gegenoffensive im großen Maßstabe auf eine unbestimmte Zeit hinauszuschieben.

Die furchtbaren portugiesischen Verluste.

Genf, 11. April. Die längste Affabener Meldung, den portugiesischen Kriegsminister wolle wegen Unstimmigkeiten mit Doga zurücktreten, gerinnt Wahrheitsähnlichkeit durch die gestrigen furchtbaren Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen des portugiesischen Kontingents.

Offensive auch in Mazedonien?

Safel, 11. April. Französische Militärkreise glauben an den Beginn einer Offensive an der mazedonischen Front. Die Bundesstruppen sollen in der dortigen Kampagne erhebliche Verstärkungen erhalten haben.

Sie wollen „in Schönheit“ sterben.

Genf, 11. April. Honar Davos energische Ablehnung jeder Änderung in der Haltung der britischen Regierung bezüglich der Wehrpflicht hat den Verdacht bekräftigt, daß die Regierung die Forderung benutzte, um politischen Zwecken

die 4. englische Stellung den Feind in Richtung Baileul und Moreille zurück. Moreille wurde genommen.

Auf dem Südufer der Lave erklärten sich die Truppen des Generals von Bernhardt den Uebergang über die Lave und stiegen bis an die Höhe von Moreille vor.

**Die Gesamtbeute aus der Schlacht bei Armentieres beträgt nach bisherigen Feststellungen 20 000 Gefangene, darunter 1 englischer und 1 portugiesischer General und mehr als 200 Geschütze.**

Die Ueberwindung des verumpften Trichtergeländes hinter und vor unserer Ausgangsstellung des 9. April stellte die höchste Anforderung an die Truppen aller Waffen der vordersten Linie. An ihrem Gelingen haben Pioniere, Armierungssoldaten und die hinteren Divisionen hervorragenden Anteil.

Auf dem Schlachtfelde zu beiden Seiten der Somme entwickelten sich Artilleriekämpfe. Französische Regimenter, die auf dem Westufer der Aves, westlich Moreuil, anrückten, brachen unter schwersten Verlusten zusammen und ließen 300 Gefangene in unserer Hand, die später durch französisches Artilleriefeuer vernichtet wurden.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff

word zu begeben und sich dadurch der Gefahr, zur Keuchschicht gezoogen zu werden, zu entziehen.

Deutschland als Lehrmeister Englands.

Rotterdam, 11. April. Londen Blätter berichten, daß das englische Ernährungsministerium bestimmt hat, daß künftig die Verwendung von Kartoffeln bei der Brotherstellung obligatorisch ist. Als eine derartige Bestimmung kurz nach Ausbruch des Krieges in Deutschland erging, spottete die britische Presse über unseren „Kartoffelbrotgeist“. Jetzt haben die Deutschen bei uns und von uns gelernt.

Schiffe sind ein Kriegsfaktor.

Genf, 11. April. „Daily Telegraph“ erklärte dieser Tage, daß für England die Schiffe soviel bedeuten, wie für Deutschland seine Eisenbahnen. Das ist richtig, weil damit zum erstmalig zugegeben wird, daß Schiffe nicht Waren, sondern ein Kriegsfaktor sind.

Eine Gewissenfrage an Clemenceau.

Jürid, 11. April. In französischen Sozialistenkreisen fragt man Clemenceau, warum er, wenn er ein Schreiben Kaiser Karls zu haben glaube, die Freiburger Verhandlungen abbrechen lassen.

Die widerwärtigen französischen Kanadier.

Rotterdam, 11. April. Laut hier vorliegenden Nachrichten aus Toronto erklärte Sir Sam Hughes in einer Rede im kanadischen Parlament, er habe aus Frankreich Offiziere mitgebracht, um die französisch-kanadische Bevölkerung dazu zu bewegen, französische Regimenter aufzustellen. Es habe sich aber als unmöglich herausgestellt, Rekruten aufzutreiben oder, soweit Rekruten aufgefunden werden konnten, die aufgestellten Regimenter beizubehalten.

Vor russisch-ukrainischen Friedensverhandlungen.

Budapest, 11. April. Das russische Kommissariat der Auswärtigen Angelegenheiten hat auf die ihm durch Frankreich übermittelte Aufforderung der deutschen Regierung, binnen kurzer Frist mit der ukrainischen Republik Frieden zu schließen, geantwortet, daß es am 4. April die Biewerlada durch Frankreich erlucht habe, die Friedensverhandlungen am 6. April in Smolensk beginnen zu lassen. Da die Antwort von der Rada leider nicht eingegangen sei, bitte das Kommissariat die deutsche Regierung, der Rada ein ersuchtes Frankreich noch einmal zur Kenntnis zu bringen.

### Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

**28 000 Brutto-Registertonnen versenkt.**

Berlin, 11. April. (tu. Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Georg, hat in der Irischen See und vor dem Ausgange des Armeelkanals 8 Dampfer und 2 Segler mit zusammen 28 000 Brutto-Registertonnen vernichtet.

Unter den versenkten Schiffen waren an besonders wertvollen Dampfern ein neugebauter Dampfer vom Einheitsstyp von 5000 Brutto-Registertonnen und 2 Frachtdampfer von mindestens 6000 Brutto-Registertonnen. Einer der 6000 Brutto-Registertonnen-Dampfer war ausfallen stark gesichert, gezählt wurden etwa 20 Torpedoboote, Motorboote und andere Bewachungsfahrzeuge. 3 Dampfer wurden in geschickter durchgeführter Angriffe aus stark gesichertem Geleitzug herausgeschossen, sämtliche Dampfer waren bewaffnet, die meisten beladen. Namentlich festgestellt wurden die englischen Dampfer „Trinidad“ (2592 Brutto-Registertonnen), „Lough Fisher“ (418 Brutto-Registertonnen), „Glanford“ (494 Brutto-Registertonnen) und der englische Segler „Sr. John G. Walter“.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Der Vorstoß am La Bassee-Kanal.

London, 12. April. Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ an der britischen Front meldet, daß die Deutschen vor dem Angriff an der La Bassee-Front schätzungsweise 60 000 Gasgranaten über die englischen Linien und weit rückwärts bis Bethune und Armentieres ausgeschütteten. Dies dauerte bis Dienstag 11 Uhr, obgleich die deutsche Infanterie schon um 8 Uhr früh vorrückte. Die Portugiesen waren in dem heftigsten Winkel des Kampfes, schlugen sich aber tapfer.

Paris, 12. April. Eine sehr besorgte Note von Havas gibt die außerordentliche Wucht des deutschen Vorstoßes am La Bassee-Kanal zu. Es handele sich offenbar um den Versuch, die Bierbandreserven zu zerplündern. Der dicke Nebel hat die deutschen Angriffe begünstigt. — Das Pariser „Journal“ meldet den Einsatz der englisch-französischen Reservearmee. Dem General Foch wurde auch die 4. englische Armee unterstellt.

Von der deutschen Offensive im Westen.

Rom, 10. April. „Stalia“ schreibt: An der Westfront feuern mehr als 10 000 Feuererschünde Tag und Nacht. Man kann den Durchschnittsverbrauch beider Gruppen an der Westfront in den letzten Schlachten bisher als zehnmal so groß annehmen, wie in den sämtlichen Schlachten des Jahres 1917 zusammengenommen.

### Fortdauer der deutschen Fernbeschießung.

Paris, 8. April. Die Pariser Dienstagblätter melden unverminderte Fortdauer der deutschen Fernbeschießung. Nach Mailänder Blättern sind durch die Beschießung bis Montag abend 126 Personen getötet und 253 verletzt worden.

Das deutsche Geschützfeuer.

Rotterdam, 12. April. (tu.) Der britische Kriegsberichterstatter Gibbs gibt eine sehr düstere Schilderung von dem bisherigen Verlauf der Schlacht, in der nach seiner Meinung die Deutschen 4 mal stärker seien. Gibbs gibt eine sehr eingehende Beschreibung des wirkungsvollen deutschen Geschützfeuers, das bis tief hinter die britische Kampffront seine verheerende Wirkung ausübt. Mit sehr bemerkenswerter Offenheit gesteht Gibbs zu, wo und wie britisch-portugiesische Truppen weichen mußten und vermeidet es auch, die feindlichen Verluste als riesig hinzuspellen, womit man die Briten in der letzten Zeit immer zu trösten versuchte.

### Havas über die Lage der englischen Truppen im Westen.

Genf, 12. April. (tu.) Die jüngste Havasnote betont bei Besprechung des deutschen Vorstoßes zwischen La Bassee und Ypern, daß es dringend notwendig für die englischen Reserven sei, die Lage wieder herzustellen, denn wenn die Deutschen weiter Boden gewinnen, würde die Lage kritisch werden.

Genf, 12. April. (tu.) Wie der Temps meldet, wurde der große Fischdampfer St. Michan Geraldine in den irischen Gewässern versenkt.

Ein neuer Angriff der Deutschen.

Rotterdam, 12. April. (tu.) Aus Paris wird berichtet: Alle Fachleute seien der Meinung, daß die Deutschen vorgestern einen neuen, großen Angriff unternommen haben, der Calais und Boulogne zum Ziel habe. Pariser Berichterstatter an der Nordfront melden, daß sich die Schlacht in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch entwickelte und sich immer mehr nach Norden bis nach Belgisch-Flandern auszubreiten sucht.

### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

— In Zukunft bringen wir einen Auszug der größeren Gewinne aus der Gewinnliste der Rgl. Südh. Landeslotterie in unsere Zeitung zum Abdruck. Die vollständige Liste hängt täglich zur Einsichtnahme an unserem Grundstücke aus.

— Die Vorteile der Sommerzeit. Mit dem bevorstehenden Beginn der Sommerzeit am 15. April melden sich wieder die Stimmen, die von der durchaus bewährten Einrichtung nichts wissen wollen. Dabei haben die seit Einführung der Sommerzeit gemachten Erfahrungen soviel Augen und Vorteile gezeitigt, daß die angeblichen Nachteile nur als an sich begriffliche Unbequemlichkeiten vereinzelter Berufsstände zu bewerten sind.

Die Landwirtschaft hat gegen die Sommerzeit eingewendet, daß die Verschiebung der Zeit um eine Stunde früher geradezu einen Zeitverlust bedeute, weil während der heißen und halmernte wegen des Wartens auf das Verdunsten des Taus der Arbeitsbeginn bis tief in den Morgen hinein verzögert werden müsse. Ferner hat die Landwirtschaft daran erinnert, daß infolge der Sommerzeit die sogenannten Milchzüge früher gingen, als die Milch auf den Bahnhöfen sein könne. Aber aus landwirtschaftlichen Kreisen selber wird vielfach betont, daß ein großer Teil der landwirtschaftlichen Arbeiten überhaupt nicht nach der gesetzlichen Zeit eingerichtet, sondern nur in den durch die natürlichen Verhältnisse (Stand der Sonne, Tausal u. dgl.) gegebenen Zeiten begonnen und beendet werden könne. Hieraus folgt, daß die Zeiteinteilung für den landwirtschaftlichen Betrieb stets auf einem Kompromiß mit der gesetzlichen Zeit beruhen wird. Bei hinreichendem Anpassungswillen der beteiligten Kreise wird dieses Kompromiß ebenso leicht gegenüber der Sommerzeit als gegenüber der mitteleuropäischen Zeit zu finden sein. Wo sich tatsächlich Schwierigkeiten ergeben haben, wie z. B. infolge des frühzeitigen Abgangs der Milchzüge, ist bereits im Jahre 1917 seitens der Eisenbahnoverwaltung Abhilfe geschaffen worden. Zweck der Sommerzeit ist bekanntlich Ersparrung von Kohle und anderen Beleuchtungsrohstoffen. Dieser Zweck ist voll erreicht. Hauptächlich in der Industrie und in den Städten, und zwar überwiegend in den größeren Städten, weniger in den Kleinstädten und am wenigsten auf dem Lande. Aber da darf man eben nicht vergessen, daß es im Deutschen Reich 271 Städte von 20 000 und mehr Einwohnern gibt und 22 1/2 Millionen Menschen in diesen Städten wohnen. Tatsache ist, daß im Deutschen Reich insgesamt in den Monaten der Sommerzeit der Jahre 1916 und 1917 mindestens je 15 Proz., wahrscheinlich mehr, der Kohle erspart worden ist, die in den Vorjahren für die Erzeugung von Gas und elektrischem Licht verbraucht worden war. Zu der wertvollen Ersparnis von Kohle und anderen Rohstoffen tritt mit der Einführung der Sommerzeit eine erhebliche Förderung der Volksgesundheit. Die Sommerzeit hat in den Städten die breiten Schichten der gewerblichen Arbeiter und Angestellten aller Art um eine Stunde früher frei gemacht. Ganz allgemein kommt es der Gesundheit zugute, daß die abendliche Erholungszeit um eine Stunde länger vom Tageslicht erhellt wird. Das fördert besonders die körperliche Spannkraft der unzähligen Arbeiter und Angestellten, die über ein Gärtchen oder ein Stück Land verfügen, dessen Bebauung ihnen nach anstrengender Arbeit in den Fabriksälen, Bergwerken, Werkstätten, Schreibstuben und Kontoren, im Eisenbahn- und Postbetrieb usw. eine nutzbringende und gesunde Beschäftigung in freier Luft ermöglicht. Auch die Beschäftigung mit dem Sport erfährt durch die Sommerzeit eine außerordentlich wertvolle Förderung. Der Jugend hat die Sommerzeit nicht geschadet. Sie braucht nicht früher aufzustehen als sonst während des Sommers. Denn nach Uebereinkunft mit den bundesstaatlichen Regierungen ist der Schulbeginn während der Sommerzeit nach dem Winterhalbjahrbeginn auf 8 Uhr festgesetzt. Gesundheitlich sehr vorteilhaft für die Jugend aber ist es, daß sie nach der Stundentreckung der Sommerzeit eine Stunde eher schlafen geht. Kohlfrostsparrnis und Volksgesundheit, das sind die unläugbaren

Vorteile der Sommerzeit. Sie sind jetzt im Kriege so wertvoll, daß sie durch persönliche Unbequemlichkeiten nicht weggelassen werden sollten. Vielmehr sollte auch hier Aufklärung der Vernünftigen einsehen, um die Unvernünftigen von der Notwendigkeit der Sommerzeit im Sinne des allgemeinen Durchhaltens zu überzeugen.

**Neukirchen.** Herrn Kantor Müller, der bereits im Besitze des Verdienstkreuzes für öffentliche Wohlfahrtspflege ist, wurde für sein verdienstvolles Wirken das Preussische Verdienstkreuz verliehen.

**Tanneberg.** Das Konzert, welches der Gesangsverein Neukirchen am letzten Sonntag in hiesigen Gasthose abhielt, war sehr gut besucht und es konnte dem Verein Heimatbank wiederum ein namhafter Betrag übermittelt werden.

**Oberwartha.** Das erste deutsche Presse-Heim ist nunmehr in das fünfte Jahr seines Bestehens eingetreten. Trotz der Schwierigkeiten der Kriegszeit hat das Heim Hunderten von deutschen Schriftstellerinnen, Schriftstellern und Journalisten Erholung geboten und seinen Zweck hierdurch auf das Beste erfüllt. Die Verwaltung ist auch im letzten Jahre bestrebt gewesen, die Einrichtungen des Heims zu verbessern; u. a. wurde ein größeres Stück Gartenland hinzugekauft, auf dem Gemüse, Kartoffeln usw. erbaud werden sollen.

**Rosfen.** Die städtische Sparkasse hat für sich und ihre Sparer zur 8. Kriegsanleihe 1 1/2 Millionen Mark gezeichnet, nachdem sie sich schon bei allen Anleihen mit je einer Million beteiligt hat.

**Schandau.** Auf Postelwitzer Flur wurde ein männlicher Leichnam gefunden. Die Beine der Leiche waren festgebunden und mit einem Steine beschwert, ebenso war am Halse ein Stein befestigt, so daß auf einen Mord zu schließen ist.

**Peterswalde i. B.** Die Ehefrau des seit längerer Zeit krank darniederliegenden Schnittwarenhändlers Pilsch von hier brachte in einem Anfall von Wahnsinn ihren Gatten in entsetzlicher Weise ums Leben. Nachdem sie den wehrlosen Kranken mehrmals zu erwürgen versuchte, ihn auf schändlichste mißhandelt hatte und sah, daß ihr Vor-

haben nicht gelingen wollte, schnitt sie ihm mit dem Rasiermesser in den Hals, worauf der Bedauernswerte verblutete. Die unglückliche Mörderin aber wurde in einer Anstalt untergebracht.

### 5. Klasse 172. Kgl. Säch. Landes-Lotterie.

Verzeichnis der höheren Gewinne vom 10. April 1918.

1. Ziehungstag. (Ohne Gewähr.)

**40000 Mark** auf Nr. 102056.

**5000 Mark** auf Nr. 36458, 80357, 99301, 105065.

**3000 Mark** auf Nr. 18307, 14891, 25560, 27573, 28462, 33714, 39585, 40501, 41433, 50740, 52252, 57518, 71767, 76638, 86441, 88564, 93984, 95106, 103863, 104657, 107593, 108174.

**2000 Mark** auf Nr. 87, 9346, 13785, 30999, 31796, 38041, 39599, 40015, 40893, 41074, 45227, 46334, 49334, 51769, 53507, 56752, 58058, 63821, 65196, 74891, 78503, 80699, 81347, 81045, 82275, 83715, 88671, 94169, 96918, 99406, 105000.

**1000 Mark** auf Nr. 2916, 5641, 9580, 12631, 12617, 17128, 17467, 18147, 18518, 22412, 23421, 24059, 27126, 27712, 28219, 30417, 30282, 32322, 35540, 36563, 36001, 43301, 43682, 45398, 46791, 46674, 47638, 48909, 48169, 48354, 50481, 50971, 56048, 58408, 61884, 67065, 67137, 74862, 77974, 80064, 83179, 83203, 87375, 90149, 90361, 91154, 92339, 93590, 93942, 96049, 99459, 101191, 103481, 104361, 105725, 108138.

2. Ziehungstag am 11. April 1918. (Ohne Gewähr.)

**3000 Mark** auf Nr. 18982, 20770, 23462, 43470, 49916, 51731, 61601, 63017, 66055, 68711, 78175, 81367, 81858, 84534, 97580, 100376, 105136.

**2000 Mark** auf Nr. 1386, 2984, 16455, 17937, 19069, 30860, 37492, 39575, 42048, 44640, 55531, 56159, 61048, 79128, 79408, 79595, 82296, 88799, 90280, 103937.

**1000 Mark** auf Nr. 3355, 6766, 8893, 10534, 15345, 16358, 16521, 16834, 19507, 20950, 21764,

22770, 26086, 28966, 30389, 30940, 31151, 32440, 32932, 33226, 35699, 39270, 43374, 43539, 44474, 45144, 48196, 52723, 53211, 54252, 54840, 56431, 62290, 65125, 67790, 69495, 69619, 75539, 75919, 76774, 79780, 80948, 87068, 89043, 90099, 93432, 95122, 95887, 96975, 108676, 109639.

**500 Mark** auf Nr. 2404, 3145, 4799, 11735, 13041, 15115, 15101, 15222, 15597, 17509, 18044, 18569, 20342, 21768, 22798, 25190, 34075, 35066, 42457, 48066, 48070, 49356, 50724, 51859, 52721, 55842, 57895, 58278, 63341, 76881, 79680, 80402, 82199, 85323, 88994, 90415, 92719, 95704, 97457, 97784, 98607, 99187, 99635, 101849, 109508.

### Kirchennachrichten

für Sonntag Misericordias Domini.

#### Wilsdruff.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Text: 1. Petri 2, 20-26.)  
Nachm. 1 Uhr Christenlehre für die konf. männl. Jugend.  
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.  
Abends 7 1/2 Uhr Junglingsverein (Tonhalle). Neukonfirmierte sind herzlich eingeladen.

#### Grumbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Nachm. 1 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

#### Reifersdorf.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (P. Zacharias.)  
Nachm. 1 Uhr Unterredung mit den Junglingen. (Derselbe.)  
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.  
Nachm. 7 1/2 Uhr Junglingsverein.

#### Sora.

Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst.

#### Limbach.

Vorm. 7 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. Im Anschluß daran Christenlehre mit der konf. männl. und weibl. Jugend.

#### Blankenstein.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer L. K. Gärtner, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.



Unsere Hoffnung war vergebens!

Statt eines Ostergrußes erhielten wir plötzlich die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, Bruder und Enkel

## Edwin Dietrich

Grenadier im Grenadier-Reserve-Regiment Nr. 100

im noch nicht vollendeten 20. Lebensjahre bei den heißen und schweren Kämpfen im Westen am 28. März gefallen ist.

Röhrsdorf, am 12. April 1918.

In tiefstem Schmerz:

Oswald Dietrich } Eltern,  
Martha Dietrich }  
Willy Dietrich, als Bruder,  
Emma Bruchholz, Großmutter.

## Lindenschlößchen - Lichtspiele.

Sonntag den 14. April abends 8 Uhr

### „Die Quelle“.

Drama in drei Akten

Nachmittags 3 Uhr: Kindervorstellung.

## 7. Kriegsanleihe betr.

Die Wertpapiere der 7. Kriegsanleihe, Stücke zu 100 Mark, 200 Mark und 500 Mark Nennwert, können gegen Vorlegung des Empfangsbekanntnisses an unserer Geschäftsstelle — Rathaus — in der Kasernenzeit von 8—12 und 2—4 Uhr, Sonnabends von 8—2 Uhr, in Empfang genommen werden.

## Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe

werden zu denselben Zeiten entgegengenommen. Stadt und Land werden zu reichlicher Zeichnung eingeladen. Auf Wunsch übernehmen wir die Verwahrung und Verwaltung der Wertpapiere völlig kostenlos.

Stadt. Sparkasse Wilsdruff.

Das Feldheer braucht dringend Hafer,  
Heu und Stroh!  
Landwirte helft dem Heere!



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse erhielten wir plötzlich und unerwartet die tieferschmerzliche Nachricht, daß unser guter, lieber, unvergeßlicher Sohn und Bruder

## Arthur Herrmann

Gefreiter in einem Marine-Infanterie-Reg., 3. Komp.,  
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und der  
Friedrich-August-Medaille in Bronze mit dem Bande

nach 44 monatigem tapferen Ausstarren vor dem Feinde am 1. Osterfesttag, den 31. März 1918, durch Kopfschuß gefallen ist. Nach Mitteilung der Kompanie hatte seine Unerschrockenheit und sein kameradschaftliches Wesen ihn bei Vorgesetzten und Kameraden beliebt gemacht. All unser Hoffen ist nun dahin. Gottes Hand ruht schwer auf uns.

Niederwartha, am 10. April 1918.

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister.

Ihm der Friede, uns der Schmerz.



Für die herzliche Anteilnahme an unserem Leid bei dem Hinscheiden meines lieben Vaters, unseres teuren Vaters

## Ernst Paul Stirl

sagen wir unseren innigsten Dank.

Limbach, am 12. April 1918.

Clara Stirl und Kinder.

## Fernsprech-Verzeichnisse

Stück 40 Pfennig, noch vorrätig in der  
Geschäftsstelle des Wilsdruffer Tageblattes.

Zeichnet die achte Kriegsanleihe!

### Leichte Anleit. zum Anbau, Verarb. u. Beizen der

### Tabakpflanze

3 Rauchtabal 70 Pfg.  
Samen, Preise 1 Mk.,  
1000 Doppelpf. 1,50 Mk.

Weller, Körsch (Rhd.)

1878

Infolge Glasmangels werden alte

### gerahmte Bilder

zu kaufen gesucht.  
Bruno Mattner,  
Photograph, Wilsdruff.

### Weißes Kaninchen

entkaufen. Gegen Belohnung abzugeben bei Frau Heinicke, Marktstraße 90.

## Raps

als Spinatersatz  
verkauft Binl. Wilsdruff.

Suche zum sofortigen Antritt ein sauberes, christliches

### Mädchen,

14—16 Jahr alt. Bäckerei  
Wenzel, Zanderode.